

# **Mein Jahr an der Queen's University in Kingston, Ontario**

Mein Name ist Melanie Braith und ich studiere an der Universität Konstanz British and American Studies im Hauptfach sowie Politikwissenschaft im Nebenfach. Als ich Deutschland im August 2013 verließ, hatte ich gerade mein viertes Semester abgeschlossen. Dank des OBW Programms konnte ich ein Jahr an der Queen's University in Kingston, Ontario (auf dem Land der Haudenosaunee und Anishinaabe people) studieren. Während meiner Zeit an der Queen's habe ich hauptsächlich Kurse des English Departments zusätzlich aber auch zwei Kurse im Political Studies Department belegt. Den Großteil meiner Zeit habe ich fürs Recherchieren und Schreiben meiner Bachelor-Arbeit verwendet, die unter der Betreuung von Dr. Eva Gruber (Universität Konstanz) sowie Dr. Sam McKegney (Queen's University) entstanden ist. Dieser Bericht wird einen Überblick darüber geben, wie ich diesen Auslandsaufenthalt geplant und vorbereitet und letztendlich gelebt habe sowie darüber, was mir meine Zeit an der Queen's in akademischer sowie in persönlicher Hinsicht gebracht hat.

## **Programme und Stipendien**

Geplant habe ich meinen Auslandsaufenthalt in Kanada schon nach meinem ersten Semester an der Universität Konstanz. Parallel zum OBW-Programm habe ich mich auch für ein DAAD Jahresstipendium für Studierende beworben. Das Stipendium hilft einem sehr mit den Lebenshaltungskosten weiter. Man muss allerdings recht früh mit den Planungen beginnen: Man muss seine Bewerbungsunterlagen bereits im Juli vor dem Austauschjahr abgeben haben.

Das OBW-Programm bietet noch vor Beginn des eigentlichen Austauschjahres ein Vorbereitungsseminar in Baden-Württemberg an, bei dem die Teilnehmer die Möglichkeit haben, kanadische Teilnehmer des Programms kennenzulernen, die sich im Moment in Deutschland befinden. Dieses Vorbereitungsseminar war enorm hilfreich was die Reisevorbereitungen anging. Zusätzlich bot das OBW-Programm Ende August in Toronto einen dreitägigen Orientierungsworkshop an. Hier kamen auch alle Teilnehmer ähnlicher Programme, die Ontario mit Regionen in Frankreich, Indien und China unterhält, zusammen. Die Tage in Toronto waren großartig und jeder lernte hier bereits andere Austauschstudenten kennen, die die gleiche kanadische Universität als Ziel hatten, wie man selbst. Diese Freundschaften haben dann meist das ganze Austauschjahr hindurch bestanden.

## **Leben in Kingston**

Ende August kam ich in Kingston an. Meine Unterkunft hatte ich mir schon von Deutschland aus über das Internet gesucht. Das International Office der Queen's University bietet eine

Housing List von Studenten für Studenten an, über die man recht viele Angebote findet, wenn man plant, irgendwo zur Zwischenmiete zu wohnen. Ich habe auf etwa drei oder vier der Angebote per E-Mail geantwortet und dann auch überraschend schnell ein Zimmer gefunden. Das ist nicht unbedingt etwas, was ich jedem raten würde. Man kann natürlich Glück aber auch sehr viel Pech haben, wenn man sich ein Zimmer aus der Ferne mietet. Alternativ kann man sich auch beim sogenannten „Co-op Student Housing“ bewerben, das ist eine Studentenorganisation, die ganze Häuser an Studenten und vor allem an International Students vermietet. Allerdings muss man bei den meisten der Co-op Angebote einen meal plan kaufen, der recht teuer ist. Ich habe mein Zimmer letztendlich von einer anderen Queen's Studentin untergemietet und habe mit drei anderen kanadischen Studenten zusammengewohnt. Neben der Tatsache dass ich das Glück hatte drei der besten Mitbewohner zu bekommen, die man sich wünschen kann, habe ich außerdem rund um die Uhr Englisch gesprochen, was mir persönlich sehr viel gebracht hat. In Kingston empfiehlt es sich, ein Zimmer zu nehmen, das recht nah an der Universität liegt, weil die Busse spät abends nicht mehr fahren. Für ein Zimmer, das etwa 15 bis 20 Gehminuten vom Campus entfernt ist, sollte man mit Mietkosten zwischen 500 und 550 Dollar rechnen. Kosten für einen Internetzugang sind hier nicht eingerechnet und außerdem empfiehlt es sich, sich vorher zu informieren, ob eine Waschmaschine (und eventuell ein Trockner) vorhanden sind, weil das nicht unbedingt selbstverständlich ist.

Kingston ist eine sehr gemütliche Stadt in der man sehr viel zu Fuß erledigen kann, wenn man ein Zimmer in der Nähe des Campus bekommt. Busfahren kostet nichts wenn man einen Studentenausweis vorweisen kann. Es gibt ein sehr gutes Theater, sehr viele Pubs und Venues und zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen und vieles mehr. Bis in den September hinein gibt es auf dem Marktplatz jede Woche ein Open-Air Kino (es empfiehlt sich, Camping-Stühle mitzubringen) und im Winter organisiert die Stadt eine Eislaufbahn auf dem Platz.

## **Die Queen's University**

Die Queen's University ist eine der ältesten Universitäten Kanadas und wurde im Jahr 1841 gegründet. Sie liegt auf dem traditionellen Land der Haudenosaunee und Anishinaabe people direkt am Lake Ontario. Die Universität ist nicht allzu groß (rund 23 000 Studenten) und das Betreuungsverhältnis ist recht gut (zumindest von meinen Erfahrungen im English Department her). Alle Professoren, die ich im English Department kennenlernen durfte, waren über das zu erwartende Maß hinaus um ihre Studenten bemüht. Meine Professoren waren nicht nur zugänglich und hilfsbereit, sie waren auch interessiert, motiviert und menschlich absolut wundervoll. Großartig war auch das Angebot an Vorträgen im Department – fast jede Woche gab es einen hochwertigen Vortrag, der offen für Studenten als auch Professoren war und anschließende Diskussionen wurden sehr gefördert. Ich hatte bei zahlreichen Vorträgen nicht nur die Gelegenheit mit meinen Professoren sondern auch mit den Vortragenden selbst zu sprechen. Die Atmosphäre war immer sehr entspannt und das Verhältnis zwischen Studenten und Professoren war oft weniger hierarchisch als man das vielleicht von Deutschland her gewohnt ist. Der Umfang an Freizeitangeboten an der Queen's ist ebenfalls hervorragend: Es gibt ein Fitnessstudio, das man als Student jederzeit nutzen kann (und das auch sehr, sehr rege

genutzt wird), ein Schwimmbad und unzählige Clubs in denen man sich engagieren kann. Außerdem gibt es auf dem Campus zahlreiche Cafés und gemütliche Ecken in denen man mit seinen Freunden zusammensitzen und arbeiten kann.

### **Kurse am English Department**

*Topics in Indigenous Literature:* Dieser Kurs ist eine Einführung in die Indigenous literature von Kanada und definitiv der beste Kurs, den ich in meinem gesamten Studium bisher erleben durfte. Das Seminar war mit 25 Studenten nicht zu groß und es wurde sehr eifrig und vor allem auf sehr hohem Niveau diskutiert. Der Kurs bot nicht nur einen Überblick über Literatur sondern legte auch viel Wert auf geschichtliche, politische und soziale Themen. Hier habe ich gelernt, dass das Studium von Literatur keineswegs in einem Vakuum stattfindet sondern ganz im Gegenteil teilweise auch hochpolitisch sein kann und direkte Folgen in der „extratextuellen“ Welt haben kann.

*Literature and Culture in Canada - Canadian Multiculturalism and its Discontents:* Dieser Kurs ist ein Ganzjahreskurs. Der Kurs beleuchtet die kanadische Politik des Multikulturalismus und sucht nach Spuren von Multikulturalismus in kanadischer Literatur. Dabei wird auch die Frage nach der Schattenseite dieser Politik gestellt indem kritisch hinterfragt wird, inwiefern Multikulturalismus Menschen, die nach Kanada kommen, wirklich eine Hilfe ist. Dieser Kurs erfordert mehrere Essays, eine größere Präsentation sowie eine Abschlussklausur.

*Topics in Indigenous Literature II:* In diesem Kurs haben wir die Erfahrungen der Indigenous Bevölkerung in Canada mit denen von Einwanderern aus China verglichen. Während die Indigenous Bevölkerung vor allem unter den Assimilationsstrategien der kanadischen Regierung zu leiden hatte, litten Einwanderer aus China unter Rassismus und Gesetzen, die es ihnen oft unmöglich machten, ihre Familien aus China nach Kanada zu holen. In unserem Kurs haben wir Romane gelesen, die die Erfahrungen beider Gruppen verarbeiten und dabei überdurchschnittlich häufig aufeinander verweisen.

*Topics in Literary Interpretation:* Dieser Kurs war ebenfalls einer der besten Kurse in meiner bisherigen akademischen Laufbahn. Der Kurs beschäftigte sich mit Theorien zur menschlichen Subjektivität und im Laufe des Kurses haben wir acht Theoretiker von Karl Marx über Sigmund Freud bis hin zu Michel Foucault, Jacques Derrida, Jacques Lacan und Judith Butler durchgenommen.

### **Kurse am Political Studies Department**

*Mass Media and Politics in Canada:* Als Journalistin interessiert es mich natürlich besonders, wie in Kanada die Politik von den Medien beeinflusst wird. In diesem Kurs habe ich nicht nur gelernt, wie Medien wirken sondern auch sehr viel über die aktuelle Inhalte in der kanadischen Politik gelernt. Neben einem größeren Essay und einer Abschlussklausur mussten alle Teilnehmer auch Kolumnen zu aktuellen politischen Themen schreiben, die ebenfalls benotet wurden.

*American Foreign Policy*: Dieser Kurs hat die amerikanische Außenpolitik von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute aufgearbeitet. Hier habe ich nicht nur sehr viel über Außenpolitik sondern auch sehr viel über die Geschichte der US gelernt. Um den Kurs zu bestehen, musste jeder Teilnehmer eine Art mündliche Prüfung vor dem gesamten Kurs über sich ergehen lassen. Außerdem musste ein Essay geschrieben werden, in dem zwei sehr aktuelle Bücher zu US-Außenpolitik miteinander verglichen wurden. Eine Abschlussklausur rundete das ganze ab.

Generell ist noch zu sagen, dass sowohl das Niveau als auch die Qualität der Kurse im English Department (und im Political Studies Department) an der Queen's sehr hoch ist. Als International Student bekommt man die Möglichkeit, für die Klausuren ein Deutsch-English Wörterbuch mitzubringen. Außerdem kann man als International Student eine zusätzliche halbe Stunde Bearbeitungszeit für die Klausur beantragen. Ich habe diese beiden Möglichkeiten jedoch nicht in Anspruch genommen, da ich meiner Meinung nach als Englisch-Studentin in der Lage sein sollte, alles in der vorgegebenen Zeit zu erledigen (und es hat auch immer wunderbar geklappt). Queen's University und vor allem das International Office bieten International Students sehr viel akademische Hilfestellung an. Zum Beispiel gibt es Seminare zum Essayschreiben und effektiven Lernen. Über die Qualität dieser Angebote kann ich jedoch nichts sagen, da ich sie nicht in Anspruch genommen habe.

### **Die Bachelor-Arbeit als Honours Essay**

Meine Bachelor-Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Healing Individual and Communal Residential School Trauma“ und fokussiert dabei vor allem auf die Rolle von Narratives. Ich hatte zunächst geplant, meinen Auslandsaufenthalt überwiegend zur Recherche zu nutzen und die Arbeit dann nach meiner Rückkehr an die Universität Konstanz im Juni 2014 zu schreiben. Alles kam ein wenig anders als geplant und als ich das Jahr an der Queen's abschloss, war meine Bachelor-Arbeit komplett geschrieben.

Professor Sam McKegney, ein führender Experte auf dem Gebiet mit dem sich meine Arbeit beschäftigt, ist am English-Department von Queen's und ich hatte mich schon von Deutschland aus für zwei seiner Kurse eingetragen. Ich war schon vor meinem Auslandssemester mit Sam McKegneys Arbeit vertraut und habe unter anderem sein Buch gelesen, das sich mit Indigenous Autobiographien im Zusammenhang mit Residential Schools beschäftigt. Kurz vor meiner Abreise habe ich entdeckt, dass Englisch-Studenten an der Queen's University in ihrem letzten Jahr einen sogenannten „Honours Essay“ schreiben können, wenn sie einen Professor finden, der sie betreut. Dieser Essay entspricht von der Länge her ungefähr der Bachelor-Arbeit, die ich von für die Universität Konstanz schreibe. Ich hatte nicht wirklich damit gerechnet als Austauschstudentin einen Betreuer für einen Honours Essay zu finden, wollte es aber dennoch versuchen. In der ersten Woche des Semesters besuchte ich Sam McKegneys Sprechstunde, erzählte ihm von meinem Vorhaben und fragte ihn, ob er es sich vorstellen könnte, mein Projekt zu betreuen. Zu meiner Überraschung sagte er zu. Dr. McKegney war nicht nur ehrlich an meinem Projekt interessiert, er hat auch sehr viel Zeit investiert und ich konnte jederzeit mit Fragen und Problemen zu ihm kommen.

In meiner Bachelor-Arbeit untersuche ich zunächst den existierenden Diskurs rund um das Thema „Healing Residential School Trauma“. Der Titel der Arbeit lautet: „Voices of Hope: The Role of Narratives in Healing Individual and Communal Residential School Trauma“. Der Diskurs rund um Residential School Trauma ist dominiert von „narrativization“, was nichts anderes bedeutet als dass die residential school survivors das Erlebte verarbeiten in dem sie ihre Lebensgeschichte für sich selbst formulieren und dann mit anderen teilen. Nach einem Überblick über den existierenden healing discourse untersuche ich in meiner Arbeit drei Romane, die sich mit Residential School Trauma und vor allem healing strategies beschäftigen. Ich vergleiche die „Heilungsstrategien“ in den drei Romanen nicht nur untereinander sondern auch mit den Strategien, die der existierende Diskurs vorschlägt. Interessanterweise habe ich große Ähnlichkeiten zwischen den Romanen gefunden und Abweichungen im Hinblick zum Diskurs in der außertextlichen Welt. Anhand dieser Vergleiche war es mir möglich, ein Konzept für die Heilung von Residential School Trauma wie es in den Romanen dargestellt wird, zu entwickeln. Im letzten Teil meiner Arbeit nutze ich dieses Konzept um zu erklären, wie die Romane selbst Heilungsprozesse von residential school survivors in der außertextlichen Welt unterstützen können.

Für mich persönlich war die Entscheidung, meinen Auslandsaufenthalt auch zum Schreiben der Bachelor-Arbeit zu nutzen die absolut richtige. Die Betreuung war hervorragend und die Möglichkeiten zur Recherche waren (vor allem natürlich wegen des Themas) mit denen in Deutschland nicht zu vergleichen. Allerdings muss man auch sagen, dass ein solches Projekt sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, die man dann eben nicht fürs Reisen hat – zumindest nicht unterm Semester. Die Bachelor-Arbeit in Kanada zu schreiben war manchmal recht stressig – gleichzeitig war es aber auch das spannendste und anspruchsvollste Projekt, an dem ich je gearbeitet habe. Und ich würde mich jederzeit ohne zu zögern wieder dafür entscheiden.

### **Außeruniversitäres Engagement**

Während meiner Zeit an der Queen’s University habe ich mich in der Queen’s Native Students Association engagiert. Die Gruppe besteht aus Native and non-Native students, die es sich zum Ziel gemacht haben, das Bewusstsein für Indigenous Themen an der Queen’s Universität zu fördern. Ich habe durch diese Gruppe viele nette und interessante Menschen kennenlernen dürfen und gemeinsam haben wir im vergangenen Semester zwei Workshops auf die Beine gestellt.

Unser Hauptevent fand Ende März statt, als wir die sogenannte Aboriginal Awareness Week engagiert haben. Eine Woche lang haben wir verschiedene Veranstaltungen zum Thema Indigenous peoples auf die Beine gestellt. Zum Beispiel hatten wir die Regisseurin des Films „The Lesser Blessed“ zu Gast, die ihren Film gezeigt hat und hinterher für Diskussionen und Fragen zur Verfügung stand. Der Film beruht auf dem gleichnamigen Buch von Richard van Camp und beschäftigt sich mit Indigenous Jugendlichen, die in einer Gesellschaft aufwachsen, die vom „intergenerational trauma“ der Residential Schools geprägt wurde. Außerdem haben wir die Band „A Tribe Called Red“ nach Kingston gebracht, die in ganz Nordamerika bekannt ist und deren Konzerte grundsätzlich ausverkauft sind. „A Tribe Called Red“ mischen

traditionelle Indigenous Musik mit Techno Beats – eine Musikrichtung, die sie selbst „electric power pow-wow“ genannt haben. Das Konzert fand in der Sporthalle der Queen’s University statt und war ein sehr großer Erfolg.

Ein weiteres Highlight war die „Celebration of Indigenous Culture“, eine Veranstaltung, die einen Tag lang andauerte und bei der verschiedene Indigenous Gruppen Musik und Tänze darboten. Außerdem waren verschiedene artworks ausgestellt. Auf diese Weise hofften wir, unseren Kommilitonen Indigenous culture näher zu bringen. Alles in allem war die Organisation dieser Woche sehr viel Arbeit, die sich aber auch mehr als gelohnt hat, da die Veranstaltungen gut besucht waren und das Interesse der Studenten da war. Ich bin dem Team der Native Students Association sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, mit ihnen zu arbeiten und dabei sehr viel über Indigenous culture zu lernen und Freundschaften zu schließen, die definitiv weit über die Zeit meines Aufenthalts an der Queen’s hinausgehen werden.

### **Sonstiges**

Im September fand das Kingston Writer’s Fest statt und ich hatte das Glück, Margaret Atwood kennenlernen zu dürfen. Darüber hinaus konnte mich sogar kurz mit ihr unterhalten. Außerdem habe ich einen der einflussreichsten kanadischen Indigenous Schriftsteller, Thomas King, kennengelernt und mich ebenfalls ein wenig mit ihm unterhalten. Zudem hatte ich das Glück, einer Reihe von Forschungsvorträgen an der Queen’s beiwohnen zu können, in denen drei sehr einflussreiche Indigenous Studies scholars Einblicke in ihre Arbeit gaben. Dr. Sarah Henzi, Dr. Pauline Wakeham und Armand Garnet Ruffo berichteten von ihren neusten Forschungsergebnissen. Im November nahm ich an einem Symposium zum Thema „Research in Indigenous Studies“ teil, bei dem ich noch einmal einiges für meine Bachelor-Arbeit gelernt habe. Über zwei Tage hinweg gab es bei diesem Symposium Vorträge von scholars aus ganz Kanada. Interessant war, dass nicht nur Professoren ihre Arbeiten vorstellten, sondern auch Doktoranden und Masterstudenten. Abgerundet wurde das Programm von Indigenous Elders, die ihr Wissen mit den Teilnehmern des Symposiums teilten.

Auch im Wintersemester habe ich, wann immer es mir zeitlich möglich war, Vorträge besucht und hatte so die Gelegenheit Dr. Daniel Coleman und Dr. Lily Cho sprechen zu hören. Ein besonderes Highlight war definitiv der Besuch von Dr. Leela Gandhi, die während einer Veranstaltung aus ihren Gedichtbänden las und bei einer weiteren Veranstaltung über ihre Forschung auf dem Gebiet der Postcolonial Studies berichtete.

Melanie Braith,

Teilnehmerin des OBW-Programms 2013/14 an der Queen’s University in Kingston, Ontario